

They met the Browns IV : mit Diplomatie und Hartnäckigkeit zu einem Museum

Autor(en): **Venzin, Sara**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaersblätter**

Band (Jahr): **87 (2012)**

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-325081>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von Sara Venzin, Ennetbaden. Sie ist Germanistin und arbeitet bei einem Literaturverlag.

They met the Browns IV

Mit Diplomatie und Hartnäckigkeit zu einem Museum

Er kannte die Browns und lebt noch heute so nahe wie niemand sonst bei der Villa Langmatt. Paul Germann war als gelernter Innendekorateur ein guter Freund der Familie und Verwalter der Villa Langmatt. Ohne ihn wären die bedeutendsten Kunstwerke der Familie Brown für Baden verloren und auf zahlreiche Museen in der Schweiz verteilt.

Im Esszimmer von Paul Germanns Haus hängt eine grosse Tafel mit dem Stammbaum der Familie Germann. Der heute 82-jährige ehemalige Verwalter der Villa Langmatt fährt mit dem Finger seine Abstammungslinie hoch und meint: «Sehen Sie, meine Vorfahren aus dem 15. und 16. Jahrhundert waren Verwalter und Landvögte. Da war ich mit meinen Aufgaben nicht so weit davon entfernt!» Germann war aber viel mehr als blosser Verwalter – er war ein guter Freund von Harry Brown, Pfleger und Vertrauter von John Brown, später sein Testamentvollstrecker, und bisweilen war seine Funktion auch die des Gärtners, Chauffeurs und Beraters.

Nach dem frühen Tod des Vaters übernahm Germann bereits in jungen Jahren das väterliche Maler- und Innendekorationsgeschäft und spezialisierte sich auf den Umbau und die Renovation von Villen und Schlössern. Dabei kam er mit dem Lenzburger Komponisten und Maler Peter Mieg in Kontakt, und über diesen entwickelte sich eine Freundschaft zum jüngsten der Brown-Söhne, zu Harry Brown. «Wir reisten etliche Male mit Harry nach Frankreich, Spanien und Portugal zu Konzerten seines Kammerorchesters. Dafür hatte ich extra ein Cabrio gekauft», erinnert sich Germann an die gemeinsame Zeit in den Sechzigerjahren.

Die Impressionisten im Schlafzimmer

Durch seine Freundschaft mit Harry Brown war Germann regelmässig Gast in der Villa Langmatt. Nach Jenny Browns Wesen und Charakter gefragt, wird Germanns Ton sanft: «Sie war wie eine Mutter für mich! Eine sehr, sehr liebenswürdige Frau.» Jenny Brown war nicht nur eine liebenswürdige, sondern auch eine überaus intelligente und begabte Frau. Selber ausgebildete Kunstmalerin, hatte sie, was die Malerei anging, visionäre Ideen: Bereits Anfang des 20. Jahrhunderts begann sie zusammen mit ihrem Mann Gemälde der Impressionisten zu sammeln. «Sie kauften Bilder von Cézanne, Monet, Degas, Pissarro, Renoir, Gauguin und anderen, als die impressionistische Malerei im Schweizer Bürgertum noch verpönt war. In ihrer Villa hingen riesige Gemälde der Münchner Sezession.» Die wahren Schätze, nämlich die Impressionisten, verbannten sie zunächst in die privaten Räume im oberen Stock. So blieben sie nicht nur der Familie, sondern auch weiteren Besuchern verborgen.

Neben Gemälden sammelten Jenny und Sidney Brown auch europäisches Porzellan, Asiatica, Silber und Bücher. Alle diese Schätze hingen und stünden heute in anderen Schweizer Museen oder wären auf dem Kunstmarkt verkauft worden, hätte Germann nicht mit grosser Hartnäckigkeit für die integrale Erhaltung der Langmatt gekämpft. Sowohl Jenny Brown als auch die drei Söhne hatten in ihren Testamenten verfügt, dass die wichtigsten Kunstschatze der Sammlungen aufgeteilt und an verschiedene Schweizer Museen verschenkt würden; nur die Villa wäre als leere Hülle an die Stadt Baden gefallen.

Zum Glück gezwungen ...

Jenny Brown hatte Germann mehrmals gebeten, in der Villa Langmatt als Verwalter tätig zu werden. Nach dem Tod der Mutter äusserten auch John und Harry Brown diesen Wunsch – Germann erbat sich eine Bedenkzeit von einem Jahr. Er entschied sich in diesem einen Jahr, auf das Angebot einzugehen. Doch auch die Brüder Brown waren nicht untätig gewesen und stellen ihn vor vollendete Tatsachen: «Da hatten sie mir, ohne mich überhaupt zu fragen, neben der Villa ein Haus gebaut. Dabei hätte ich so gerne ein Parterrehaus im französischen Landhausstil gehabt – mit bodenlangen Fenstern und Ziegeldach. Stattdessen setzten sie mir dieses Haus mit Eternit-Dach hin! Nun ja, mittlerweile habe ich mich auch daran gewöhnt...»

Doch kaum war Germann im Jahr 1970 mit seiner Familie eingezogen, erlitt Harry Brown völlig unerwartet einen Hirnschlag und verstarb. Auch seinen Bruder John ereilte in Paris, wo er sein Leben verbracht hatte, das gleiche Schicksal.



Abb. 1: Paul Germann in der Villa Langmatt. Foto Andrés Morya.

Halbseitig gelähmt, bedurfte er der intensiven Pflege. In Frankreich, wo er damals mit seiner Frau lebte, war es in dieser Situation nicht mehr möglich zu bleiben. Deshalb organisierte Germann den Umzug nach Baden: «Johns Frau wollte ihn um keinen Preis aus Paris wegbringen lassen. Deshalb musste ich ihn am Schluss regelrecht nach Baden entführen.» Mit zwei Pflegerinnen hat Germann den letzten Nachkommen der Familie Brown-Sulzer über 16 Jahre rund um die Uhr betreut. «Dr. John war eine sehr interessierte und intelligente Person. Ich musste den *Figaro* abonnieren, um mit ihm über französische Politik diskutieren zu können. Natürlich waren wir uns nach diesen Jahren sehr nahe – wir haben uns mit dem Vornamen angedredet und manchmal nannte er mich auch «Päuli» – aber wir haben uns bis am Schluss gesiezt.»

Germann erzählt auch von bitteren und schweren Momenten aus der Zeit, in der er Tag und Nacht an die Villa Langmatt gebunden war. Aber er betont: «Die schönen Erlebnisse wiegen die bitteren bei weitem auf. Und ich hatte das grosse Glück, dass meine Frau Rosabianca stets an meiner Seite geblieben ist. Sie sorgte für das leibliche Wohl etlicher Gäste der Langmatt und hat auch in den Umbau- und Anfangszeiten des Museums mit angepackt. Für sie war es selbstverständlich, mir zu helfen und beizustehen. Sie und meine Kinder haben auf vieles verzichtet, weil ich rund um die Uhr an das Haus gebunden war.» Rosabianca Germann ist denn auch etliche Male alleine oder zusammen mit ihrer Tochter in die Ferien gefahren, weil ihr Mann nicht von der Villa Langmatt wegkonnte.

Vom Pfleger zum Bauherrn

Als John Browns Vertrauter wusste Germann um dessen Testament und setzte alles daran, dass die Kunstsammlung nicht aufgelöst und auf verschiedene Museen verstreut würde. Höchste Diplomatie habe er anwenden müssen, um John Brown davon zu überzeugen, das Testament neu zu schreiben. «Als ich anfang, mit ihm über Details des Umbaus zu sprechen – wie würden wir dieses gestalten, wie würden wir jenes verändern –, begann Dr. John am Gedanken Gefallen zu finden, die Sammlungen in der Villa Langmatt zu belassen und ein Museum daraus zu machen.» Als die Pflegerin eines Tages anrief und meldete, Germann solle sofort mit Papier und Schreibzeug rüberkommen, war es soweit: «Wir haben ab diesem Zeitpunkt täglich am neuen Testament geschrieben. Mehr als ein Satz pro Tag war nicht möglich. Aber am Schluss haben wir es doch geschafft!»

Für Germann war die Arbeit nach dem Verfassen des Testaments aber noch lange nicht getan. Als John Brown 1987 starb, wurde er zum Bauherrn ernannt. Er fand zahlreiche Sponsoren, die den Umbau der Villa finanziell unterstützten. Wie bereits

zuvor war Germann täglich in der Villa und überwachte die Renovationsarbeiten. Einige Spezialanfertigungen für die Villa Langmatt stammen aus seiner Feder. So hat er beispielsweise eine Oberlicht-Beleuchtungsanlage entwickelt, von der Ernst Beyeler so begeistert war, dass er sie gleich für seine Fondation Beyeler übernahm.

Nach der aufreibenden und aufopferungsvollen Zeit als Bauherr hat Germann nach und nach seine Aufgaben im Zusammenhang mit der Villa Langmatt abgegeben. Und ab 1994 verbrachte er die Wintermonate mit seiner Frau Rosabianca jeweils in Kalifornien. Nun geniesst er den Ruhestand mit gelegentlichen Reisen ins nahe Ausland. Der Villa Langmatt bleibt er aber nicht nur innerlich, sondern auch örtlich verbunden – Germann hat das lebenslange Wohnrecht im Haus, das die Browns damals für ihn bauen liessen. Regelmässig ist er auch noch in der Villa Langmatt anzutreffen. Er betont aber: «In den ersten Stock gehe ich nicht mehr so oft. Ich kann mit den meisten Werken der modernen Kunst nicht so viel anfangen.» Er wünscht sich, dass die Villa Langmatt nicht zu modern wird. Denn das Erbe der Familie Brown solle gewürdigt und respektiert werden. «Im Testament steht nämlich: Die Villa Langmatt und der dazugehörige Park sollen ihrer Tradition gemäss bewahrt werden.»